

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt Elsfleth und Umgebung. 1933-1940 1937

107 (11.9.1937)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-899093](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-899093)

Nachrichten

für Stadt Elsfleth und Umgebung

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Im Falle von unverschuldeten Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung, Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenannahme bis spätestens Montag, Mittwoch, Freitag, vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen am Tage vorher erbeten. Bei Konkursverfahren oder Zwangsvergleich wird etwa bewilligter Nachschuß hinfällig.

Bezugspreis mit der Beilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ monatlich 1.00 RM ausschließlich Bestellgeld, Einzelpreis 10 Pf. DV VIII 37: 499. Druck und Verlag: S. Birt, Elsfleth. Schriftleitung: Hans Birt, Elsfleth. Grundpreise: Die 46 mm breite Anzeigenmillimeterzeile 4 Pf. (nähere Bedingungen in der Anzeigenpreisliste, z. B. Preisliste Nr. 4 gültig), die 90 mm breite Textmillimeterzeile 20 Pf. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Hans Birt, Elsfleth. Für durch Fernsprecher aufgebene Anzeigen kein Einspruchsrecht. Schlußsatz 17

Nr. 107

Elsfleth, Sonnabend, den 11. September

1937

Europa erwache!

Reichsminister Goebbels klagt den jüdisch-bolschewistischen Weltfeind an

Am Donnerstag wurde in der Kongresshalle der Parteikonferenz fortgesetzt. Der Stellvertreter des Führers eröffnete die Sitzung und erließ das Wort dem Reichsleiter Dr. Goebbels zu seiner großen Rede über das Thema „Die Wahrheit über Spanien“. Die große Anhörung mit den mostowijischen Brandstiftern, die Aufklärung des grauenhaften Sündenregimes und die Schilderung des Leidenweges Spaniens übten die stärkste Wirkung auf die Teilnehmer am Parteikonferenz aus.

Die große Anklageerhebung fand ihren erschütternden Höhepunkt, als der Redner die entsetzlichen Greuel und Verbrechen der spanischen Bolschewisten an Hand von unzähligen Zeugnissen und Belegen schilderte, und entgegen erklarte alle Zuhörer. Fast lähmend wirkte dieses in der Weltgeschichte wohl einzig dastehende Regime an Verbrechen und Schrecklichkeiten. Der leidenschaftliche Wille zum Kampf um die Erhaltung von Kultur und Sitze, der in den aufreißenden Worten Dr. Goebbels' lag, übertrug sich auf die Zehntausende und trieb sie schließlich zu lebhaften Kundgebungen hin, als der Redner darlegte, warum wir die Pflicht haben, die Welt auf diese Verdröhung der Menschheit aufmerksam zu machen. Diese Kundgebungen gestalteten sich zu einer gewaltigen Demonstration, als der Redner der Welt den aufreißenden Appell „Europa erwache!“ zurief und dem verbrecherischen Judentum die Mäse von seiner Frage stieg. Zum Schluß seiner großen Rede dankte Dr. Goebbels dem Führer dafür, daß er Deutschland vor dem Verbrechen bewahrte, das jetzt andere Teile Europas bedroht.

Dr. Goebbels sagte zu den dunklen Mägen Moskwa u. a.: „Spanien ist die Welt am Scheidewege“, so schreibt das bolschewistische Zentralorgan „Die Rundschau“ in seiner Nr. 31 vom 22. Juli 1937. Mit diesen Worten ist treffend die internationale Bedeutung des Spanien-Problems charakterisiert. Es ist in der Tat so. Hier muß die Entschcheidung fallen zwischen Bolschewismus, das heißt Zerstörung und Anarchie, auf der einen und Autorität, das heißt Ordnung und Aufbau, auf der anderen Seite.

Denk was heute in dem so unglücklichen Spanien vor geht, das kann sich morgen in jedem andern Land abspielen, dessen Volk nicht Einsicht und Sachverstand genug besitzt, um die drohende Gefahr zu erkennen und aus dieser Erkenntnis die Mittel und Möglichkeiten zu schöpfen, die wirksam zu begegnen.

Dr. Goebbels stellte den nationalen Kampf in Spanien als einen Akt völliger Selbsthilfe heraus, letztere den Beweis für die unumkehrlichen Vorbereitungen Moskwa, die bis in das Jahr 1939 zurückgehen, und betonte:

Es muß daraus die politische Schlussfolgerung gezogen werden, daß der sogenannte rote Valencia-Ausflug keine Regierung, sondern das Exekutivkomitee der bolschewistischen Organisation darstellt, die noch einen Teil Spaniens in Besitz hat.

Spanien ist also kein „Staat“ im völkerrechtlichen Sinne, sondern ein vom spanischen Volkstörper gewaltlos beseitigtes Gebiet, das rechtmäßig von den legitimen Vertretern des spanischen Volkes zurückerobert wird.

Es ist absurd, Deutschland vorzuwerfen, es habe die Pflicht, den Nationalsozialismus in Spanien einzuführen und sich hier eine geistige Einflußmöglichkeit zu sichern oder es erfolge den Plan, Teile des spanischen Staatsgebietes unter Ausnutzung des gegenwärtigen Notstandes zu annektieren. Wir wollen weder das eine noch das andere.

Aber es kann unter keinen Umständen geduldet werden, daß die kommunistische Internationale sich im Westen Europas eine neue Operationsbasis sichert, von der aus der Keil der bolschewistischen Weltrevolution so wirksam und gefährdender in Europa hineingetrieben werden kann.

Wir machen deshalb auch gar keinen Hehl daraus, daß unsere wärmsten Sympathien bei General Franco liegen, dessen heroischen, opferwilligen und idealistischen Kampf das ganze deutsche Volk auf das Tiefste bewundert. Es war deshalb mehr als ein diplomatischer Akt, daß der Führer und der italienische Regierungschef General Franco als die einzige rechtmäßige Regierung in Spanien anerkannt.

Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß der rote Aufstand in Spanien nur einen Teil der von Moskwa geleiteten bolschewistischen Weltrevolution darstellt. Dazu kommt noch, daß sich im Bolschewismus das internationale Judentum die bequemste Sarnung geschaffen hat. Der Jude wirkt sich im Bolschewismus in der Tat als die Schamtion alles Bösen aus.

Es ist möglich, die materielle Hilfe, die Moskwa und eine ganze Reihe soanannter demokratischer Staaten dem

roten Spanien haben angedeihen lassen, im einzelnen darzulegen. Die Ehe zwischen Bolschewismus und Demokratie weist ganz unüberwindliche um nicht zu sagen geradezu perverbe Jüge auf. Die Demokratie hat sich im Verlaufe ihrer geschichtlichen Wirksamkeit immer mehr als das politische Ausgleichsglied des Weltkapitalismus herausgestellt. Der Bolschewismus führt sie nun bis an ihr letztes Ende durch. Er ist sojagen die Demokratie des Terrors. Um es mit einem drastischen Beispiel auszudrücken:

In der Demokratie werden die Köpfe durch die Zahl überflutet, im Bolschewismus werden die Köpfe mit dem Beil der Guillotine abgeschlagen! Das Ergebnis ist hier wie dort dasselbe, die Köpfe fehlen, und über einer führerlos gewordenen Masse fann der internationale Jude gefahrlos die Diktatur des Terrors und des Geldes aufziehen.

Wo sich aber in Europa tatkräftige und mutige Männer in den einzelnen Völkern gegen die bolschewistische Gefahr erheben, werden sie als vom Nationalsozialismus oder Faschismus belächelt und ausgehaltene Subjekte seitens des Subentums und der ihm hörigen Presse angepöbelt, der Nationalsozialismus oder Faschismus selbst aber als imperialistischer Expansionsversuch Deutschlands oder Italiens diffamiert.

Es sei deshalb hier noch einmal in aller Eindringlichkeit festgesetzt, daß wir niemals die Absicht hatten oder auch nur haben können, aus dem Nationalsozialismus eine Exporware zu machen.

Es ist, als habe die Welt die Augen vollkommen verschlossen vor dem an sich so offen liegenden Versuch der Moskauer Komintern, in Spanien ein Experimentierfeld der bolschewistischen Weltrevolution aufzumachen. Denn der Kampf in diesem unglücklichen Land ist nichts anderes als die Generalprobe dazu. Hier hält Moskwa Geerchau über seine Hilfskräfte ab. Hier hat es eine bequeme Gelegenheit, die Bundesgenossen in aller Welt zu überprüfen und seine taktischen und strategischen Maßnahmen zur Vorbereitung des großen Weltaufstandes danach einzurichten.

Furchtbar wie in Sowjetrußland sind die Zerstörungen, die diese Welpst an der Familie und an der Ehe anrichten. Herabwürdigung der Frau, Sozialisierung des Weibes, Marterung des Kindes, das sind die Grundzüge, nach denen hier verfahren wird. Im Gegensatz dazu spielen die Weiber des Bolschewismus selbst sojagen die Petroleusen der roten Anarchie. Die Kriegsberichterstatern des „Newport American“, Jane Anderson, schreibt am 13. Juni 1937, daß sie von einem 23jährigen Mitglied eines sogenannten Internatskomitees in Madrid bei ihrer Verhaftung verlangt habe, vor die spanische Regierung gestellt zu werden, worauf die Kommandantin zur Antwort gab: „Regierung?“ Diese Witze ist die Regierung. Weißt Du denn, wer ich bin? Weißt Du, wie viele ich schon getötet habe? Ich habe 180 Menschen getötet!“

Anschließend ging Dr. Goebbels zu einer eingehenden Schilderung des wahnwitzigen bolschewistischen Zerstörungswerkes über: Nach unanschaulichem Zahlenmaterial, das aus rein bolschewistischen Statistiken aufgebaut ist, wurden in Rußland 42.000 Priester ermordet. In Spanien wurden bis zum 2. Februar 1937 etwa 17.000 Priester und Mönche und 11 Bischöfe ermordet.

In Spanien gab es vor dem Bürgerkrieg 71.353 Kirchen, Kapellen und Klöster. Davon wurden über 20.000 zerstört. In Madrid gab es 2201, davon ist heute keine mehr geblieben, die meisten zerstört. In Barcelona steht vom ehemals 1778 nur noch die Kathedrale in unbeschädigtem Zustand. Josef Diaz, Generalsekretär der kommunistischen Partei Spaniens, bekätigt das am 5. Mai 1937 in einer Rede, in der er erklärte: „In den Provinzen, in denen wir herrschen, existiert keine Kirche mehr.“

Abnlich sieht es mit den Schulen. Man liest: „Etern, die ihre Kinder nicht in die kommunistischen Schulen schickten, sind Faschisten.“ Die Straßburger Zeitung „Der Elsäßer“ berichtet am 27. Februar 1937 von der erschütternden Tatsache, daß mehr als 50.000 Kinder gegenwärtig schußlos und zerlumpt durch die spanischen Provinzen irren.

Man denkt mit Schauern daran, wofin die Menschheit geriet, wenn dieses System sich in der Welt durchsetzte.

In unserem Besitz befinden sich Photographien von gemarterten und geschändeten Frauen und Kindern, die wegen ihrer Scheußlichkeit überhaupt nicht veröffentlicht werden können. Das Blut gerinnt einem in den Adern, wenn man sich durch diese Hölle von Qualen und Leiden hindurchwinden muß.

Lenin selbst hat auf die Frage, was denn die kommunistische Moral sei, am 12. Rote Parteikonferenz zur Antwort gegeben: „Morden, Verfüren, keinen Stein auf den anderen lassen, wenn es der Revolution nützt.“ Der spanische Bolschewist Ventura wandelt nur in Lenins Bahnen, wenn er auf dem 7. Weltkongreß der Komintern 1935 in Moskwa erklärt: „Wir werden den strengsten Terror einführen.“ Er und die Seinen haben dieses Wort wahr gemacht.

Der Bolschewismus will sich in Spanien eine Plattform zur Revolutionierung von Westeuropa schaffen. Nachdem ihm die Bolschewierung Zentraluropas durch die nationalsozialistische Revolution unmöglich gemacht worden ist, sucht er sich Spanien als Einfallstor zum Westen zu öffnen. Der bolschewistische Imperialismus will sich einen Stützpunkt für Arme und Flotte im Westeuropa und im westlichen Mittelmeer schaffen.

Der Bolschewismus verfolgt die Absicht, über die Spanienfrage unter allen übrigen Staaten systematisch Konflikte herbeizuführen. Das hat schon Lenin angedeutet. Die Konsequenz, die sich daraus ergibt, geht selbst der „Morningpost“ auf, wenn sie am 1. Juni 1937 schreibt: „Es sei nicht ausgeschlossen, daß der Anschlag auf das Panzerschiff „Deutschland“ Zwietracht unter den Mächten säen wollte; denn Valencia sei zu allem fähig. Das beweist mit aller Deutlichkeit, daß hier eine akute Gefahr für ganz Europa vorliegt. Wir haben den Feind mitten unter uns, aber er muß erkannt werden, wenn man ihn schlagen will. Darum zeigen wir mit Fingern auf ihn, machen die Welt aufmerksam auf die Verdröhung der Menschheit durch den Bolschewismus und werden nicht müde, die Zeichen der Zeit in diesem Sinne zu deuten.“

Es ist in der Tat so, daß seit Beginn des spanischen Aufstandes der Bolschewismus in einer Reihe von Staaten Europas in einem erschreckenden Umfang zugenommen hat.

Hier ist das Problem in seiner Tiefe aufgerollt. Hier auch zeigt sich nackt und bloß die akute Gefahr, vor der alle Kulturländer stehen.

Jedes Gewährenlassen ist Sünde angesichts der furchtbaren Verdröhung, die sich vor uns allen aufrichtet.

Eine Brüsseler Zeitung schrieb vor einigen Monaten: „Der internationale Bolschewismus will diesen Krieg, um auf den Ruinen der Zivilisation seine revolutionären Ziele zu erreichen.“ Ja, die Valencia-Bolschewisten geben das selbst mit zynischer Offenheit zu. Ihr sogenannter Ministerpräsident Negrin erklärte in einer Rede am 24. Juli 1937, daß, wenn General Franco weiter Widerstand leistet, nichts anderes übrig bleibt, als

den spanischen Konflikt in einen neuen europäischen Konflikt umzuwandeln.

Damit ist die Absicht klargestellt. Spanien geht die ganze Welt an. Man braucht Europa nicht mehr in zwei Teile zu teilen, das hat der Bolschewismus und der Komintern schon besorgt. Hier entscheidet sich auch die Stellung Europas zur Frage des internationalen Judentums. Denn das Judentum will diesen Kampf.

Das Judentum, das als Hauptträger der bolschewistischen Weltrevolution erkannt und demaskiert ist, stellt seinem Wesen nach ein antisoziales und parasitäres Element unter den Kulturvölkern dar. Im Bolschewismus hat es sich den geeigneten Boden geschaffen, auf den es gedeihen kann. Darum stehen auch die Juden der ganzen Welt gegen Franco. Hier kämpft wieder einmal die internationale Verdröhung gegen das Erwachen eines Volkes. Ein Grund mehr noch für uns, mit allen Sympathien auf Seiten des neuen nationalen Spanien zu stehen.

Unerschrocken wollen wir mit Fingern auf den Juden zeigen als den Anführer, Urheber und Nutznießer dieser furchtbaren Katastrophe: Sehet, das ist der Feind der Welt, der Vernichter der Kulturen, der Parasit unter den Völkern, der Sohn des Chaos, die Internation des Bösen, das Ferment der Demoskoposition, der parasitische Dämon des Verfalls der Menschheit.

Daß der westliche Liberalismus die Augen vor dieser Gefahr verblinzt, ist nur ein Zeichen seiner fast kindlich anmutenden Rabidität. „Wir werden zu keiner Handlung schreiten, die Europa in zwei Hälften teilt“, so sagt noch am 12. April 1937 einer der angesehensten englischen Staatsmänner. Nein, nicht wir, aber Moskwa wird schreiten. Moskwa ist geschritten, und dagegen gilt es sich mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln zu Wehr zu setzen.

Denn es ist noch nicht zu spät. Die Kräfte des Gegenschlusses sind schon mobilgemacht. Der Ansturm aus dem Osten, der im Jahre 1932 zum vernichtenden Schlag gegen Zentraluropa ansetzte, ist an Deutschlands Grenzen zum Stehen gebracht worden. Deutschland hat sich gegen den Weltfeind erhoben. Der Führer ist uns als Retter erschienen. Wenn in 500 Jahren noch Geschichtsschreiber wird, dann wird kein Name unter den ganz Großen des Abendlandes leuchten.

Noch ist nichts verloren; noch ist alles zu gewinnen. In Italien, in Japan, in Österreich, in Ungarn, in Polen, in Brasilien, in der Türkei, in Portugal hat dieser Kampf schon sichtbar eingesetzt.

Ein Kampf um Vaterland, Freiheit, Ehre, Familie, Gott und Religion, um Kind und Frau, um Schule und Erziehung, um Ordnung, Sitte, Kultur und Zivilisation um unser Leben und um unser tägliches Brot, hat begonnen. In Deutschland ist er freigelegt schon beendet.

Wir sind von dem beglückenden Gefühl erfüllt, nicht nur Zeugen, sondern Mitträger dieses Kampfes zu sein.

sein und noch zu sein. Wir sind stolz in dem Bewußtsein einen ganz Großen unserer Geschichte mitten unter uns zu wissen, dessen Fährte wir tragen und dessen Gebot wir gehorchen dürfen. Wir danken dem Führer, daß er uns zu Kämpfern dieses großen Kampfes berufen hat und damit unserem Leben erst seinen eigentlichen Sinn und Zweck gab. Er hat uns gelehrt, die bittere Notwendigkeit dieser historischen Auseinandersetzung zu erkennen und darüber hinaus, sie richtig durchzuführen und siegreich zu beenden. Wir Deutschen sind nicht mehr hilflos und verlassen, sondern ausgestattet mit den Waffen des Wissens und göttlich auch wieder mit dem deutschen Schwert, das über die Sicherheit unserer Grenzen wacht.

Ein Neues ist im Werden. Es wird ein internationales Schicksal der Selbstachtung, der Großzügigkeit, der Anständigkeit, der Ehre, der Freiheit und des Verständigungswillens, der Zubilligung der Lebensrechte an jede Nation, des sozialen Aufbaues, des wirtschaftlichen Emporkommens und einer neuen Ära von Kunst und Wissenschaft sein. Für jede Deade wollen wir kämpfen, solange noch ein Atmzug in uns ist.

Adolf Hitler zeigt uns den Weg!

Bolschewistische Seeräuber entlarvt

Zwei aufschlussreiche Telegramme.

In den letzten Tagen konnte als Angreifer des im Mittelmeer überfallenen britischen Zerstörers „Sawood“ ein bolschewistisches Unterseeboot nachgewiesen werden. Zu gleicher Zeit wird nun bekannt, daß die bolschewistischen Kämpfer sogar schriftliche Befehle zum Angriff ihrer U-Boote und Flugzeuge auf deutsche Kreuzer erteilt haben.

Der Wortlaut dieser Befehle — es handelt sich um zwei Telegramme von Bilbao nach Santander, die nach der Einnahme von Santander aufgefunden worden sind — wird jetzt durch den „Röfischen Beobachter“ veröffentlicht. Daraus geht übrigens auch schlagend hervor, in welcher Weise marxistische Unternehmungen sich und seine Verbündeten mit einem anti-offiziellen Mantelchen und hochtrabenden „Amtsbezeichnungen“ umgibt.

Der Text der beiden Telegramme lautet:

1) **Bolschewistische Regierung** **Telegraphisches Kabinett**
Vorsitz **Telegramm**
(in bolschewischer Sprache)
Chef der kantabrischen Seestreitkräfte an den Kriegs-
Minister **Santander.**

Es wird befohlen, daß Unterseeboote C-2 und C-5 sich in der Nähe von Cantona bereithalten, um im Fall, daß Handelschiffe oder Stadt beschossen wird, sofort deutsches Schiff zu torpedieren.

Bilbao, 1. Januar 1937.

Stempel: Gobierno Provisional del Cantabrico
Stempel: Fuerzas Navales del Estado Mayor.
Cabinete Telegrafico. (Unterschriften.)

2) **Bolschewistische Regierung** **Telegraphisches Kabinett**
Vorsitz **Telegramm**
(in bolschewischer Sprache)
Chef der kantabrischen Seestreitkräfte an Chef der
Wasserflugszeuge **Santander.**

Nach Erhalt dieser Mitteilung haben Sie in aller Eile die größtmögliche Anzahl von Apparaten bereitzumachen. Stopp Die Mannschaften haben in Malana zu bleiben und Befehle zum Abflug und Instruktionen abzuwarten, die an die Telefonnummer 1708 gegeben werden. Stopp Wir halten Flugzeuge bereit, um den Flug der Wasserflugszeuge zu schützen. Stopp Wahrscheinlich Aufgabe Flug über Cantona und Bombardierung, wenn nötig, des deutschen Kreuzers.

Bilbao, 2. Januar 1937.

Stempel. Unterschrift. Stempel.

Madrid von den Verbrechern unterminiert

Ein kürzlich aus Madrid ins nationale Spanien geflüchteter Spanier hat nähere Angaben gemacht über die von den Bolschewikern durchgeführte Unterminierung der Hauptstadt. Danach sind Dynamitpregnminen angelegt worden unter dem königlichen Theater, unter der Bank von Spanien und dem Volkstheater, wo sich außer-

dem noch ein Munitionsdepot befindet. Ferner befinden sich Sprengvorrichtungen an der Puerta del Sol gegenüber dem Innenministerium, in der Hauptstraße Alcalá gegenüber dem Kasino und unter dem Unterrichtsministerium. Ähnliche Minen sollen elektrisch miteinander verbunden sein und vom Innenministerium aus zur Explosion gebracht werden können.

Weitere Erfolge Francos in Marokko

Der nationale Revolutionsrat meldet von der Front von Marokko: Im östlichen Abschnitt setzen unsere Truppen ihren Siegeszug fort und brachen den Widerstand des Gegners. Sie durchzogen die Sierra Morera und besetzten die Grube Juncare sowie die Ortschaften Molina und Yara und die Berge Beneta und Yaja.

In den westlichen Abschnitten herrscht Infanterie- und Artillerieführer.

Ende des Chinakonflikts unabsehbar

Proklamation des japanischen Ministerpräsidenten.

Der japanische Ministerpräsident Konoe beantwortete die kaiserliche Botschaft zur Eröffnung des Reichstages mit einer Proklamation an das gesamte japanische Volk. Die kaiserliche Botschaft habe dem japanischen Volk den Weg deutlich vorgezeichnet. Japan habe stets den Frieden in Ostasien angestrebt und Zusammenarbeit mit China gewünscht, in der Überzeugung, daß die Zusammenarbeit beider Völker die einzige Garantie für den Weltfrieden sei. China dagegen habe Japans Hand zurückgewiesen und eine anti-japanische Politik verfolgt.

Das japanische Heer an der Chinafront kämpfte, von der Heimat unterstützt, für die Gerechtigkeit. Der jetzige Konflikt sei so tief eingewurzelt, daß Ausdehnung und Dauer bis zur Erreichung einer befriedigenden Lösung noch nicht abzusehen sind. Deshalb veranlasse der Ernst der Lage die Regierung des japanischen Volkes, in Erfüllung der kaiserlichen Botschaft zum Eintrag der höchsten Einmütigkeit zu ermahnen, um durch die Erreichung des Endzieles allein die Zukunft meistern zu können.

Guido Schmidt bei Generaloberst Göring

Der österreichische Staatssekretär für die auswärtigen Angelegenheiten, Dr. Guido Schmidt, benutzte seinen privaten Aufenthalt in der Reichshauptstadt, um dem Ministerpräsidenten Generaloberst Göring auf dessen Einladung einen Besuch in seinem Haus in der Zehnstraße abzugeben. Hierbei ergab sich die Gelegenheit zu einer freundschaftlichen Aussprache über die allgemeine Lage und die Beziehungen der beiden deutschen Staaten, die in herzlichem Geiste verlief.

Italien antwortet Moskau nicht

Die italienische Regierung wird, wie in unterrichteten römischen Kreisen verlautet, auf die zweite sowjetrussische „Note“, in der Moskau seine unvorferren Beschuldigungen gegen Italien aufrecht erhalten hat, nicht antworten. Auch etwaige weitere sowjetrussische Noten zu diesem Thema würden, wie man hinzusetzt, vor Italien mit Stillschweigen übergangen werden und unbeantwortet bleiben. Gleichzeitig wird darauf hingewiesen, daß Italien, das bekanntlich in seiner Antwortnote an London und Paris sich zur Teilnahme an einer neuer Tagung des Nichteinmischungsausschusses bereit erklärt hat, sich genötigt sehen könnte, die Möglichkeit seiner Teilnahme an den bevorstehenden Arbeiten einer neuerlicher Prüfung zu unterziehen, falls Sowjetrußland vor der Zusammenkunft des Nichteinmischungsausschusses ein ähnliches Mandat wie vor der Einberufung der Konferenz von Nyon wiederholen sollte.

Der englische Außenminister Eden ist am Donnerstag nach Paris geflogen. In seiner Begleitung befanden sich der Erste Lord Chamberlain und Lord Cranborne, der Unterstaatssekretär im englischen Außenamt. Eden ist von Paris nach Genf weitergereist.

Vor seiner Abreise nach Paris und Genf nahm Außenminister Eden von dem Inhalt der Antworten Deutschlands und Italiens auf die Einladung zur Mittelmeerkonferenz Kenntnis. Er teilte ihn auch dem Ministerpräsidenten Chamberlain, der zur Zeit wieder in Schottland weilte, sowie dem Vorsitzenden des Nichteinmischungsausschusses, Lord Plymouth, mit.

Eröffnung der NS-Kampfspiele

Der Führer legt den Grundstein zum Deutschen Stadion. In einem Festakt von mitreisender Schönheit wurde durch den Führer die Grundsteinlegung zum Stadion der 400.000, einer der futuristischsten Bauten des Nationalsozialismus, vollzogen und zugleich die Nationalsozialistischen Kampfspiele, die zum ersten Male in diesem Jahre zum Austrag kommen, eröffnet.

Das neue Stadion liegt etwa auf der Höhe des alten Stadions, jenseits der Großen Straße, die vom Märzfeld in einer Länge von 1,75 Kilometer und einer Breite von 90 Meter quer über den Dogensteich in den Wittbold hinausführt. Vom Märzfeld aus gesehen, liegt im Dogensteich der Straße das gewaltige Mauerwerk der Burg, das Wahrzeichen der Stadt der Reichsparteitage. Am anderen Ende zeichnet sich bereits das Märzfeld, der zukünftige Marschplatz der Wehrmacht in seinen Umrissen ab. Hier stehen zwei große Schaumobile der 24 Türme, die das Märzfeld zu einer gewaltigen Nibelungenburg machen, die etwa fünfmal so groß als das gewaltige Zeppelinfeld ist, auf dem die Vorführungen der Wehrmacht jetzt stattfinden.

Auf dem Raume, wo das Stadion der 400.000 entstehen wird, ist eine provisorische Tribünenanlage errichtet worden. Auf der gegenüberliegenden Seite ragt ein mächtiger Turm empor, der auf der Stirnseite das NS-Sportabzeichen trägt.

Von den Stufen dieses Turmes grüßen die Tribünen herab, die auch den ganzen Mittelteil des Stadions füllen, auf dem die Formationen der Bewegung aufmarschieren sind. In der Mitte der Tribünen ragt weit ein Vorbau heraus, auf dem das Modell des Deutschen Stadions in der Größe 1:200 steht, das einen Begriff von der Großartigkeit und Monumentalität der hier errichteten Anlage gibt. Vor dem Modell erhebt sich aus grauem Granit der Grundstein.

Zur Rechten des Vorbaues sind Musik- und Ehrenmännchen der drei Wehrmachtteile, auf der gegenüberliegenden Seite die der Kampfformationen der Bewegung aufmarschieren. Den mächtigen Innenraum erfüllen in dem Hant ihrer Uniformen die Ehrenabteilungen der Formationen.

Kurz vor dem Eintreffen des Führers, den die Soldaten schon von weitem ankündigen, wird die Musik in das Innere getragen, während sich alles von den Plätzen erhebt und das heilige Zeichen der Bewegung durch den erhabenen Reich der Führer begrüßt.

Ringum auf den provisorischen Wällen drängen die Laufende und aber Laufende. Auf der Ehrentribüne wieder das gesamte Führerkorps der Partei vertreten. Aus der Ferne klingt der Präsidentenmarsch herüber. Die Brausen der Heilrufe künden die Ankunft des Führers, der den Vorbau betritt.

Der Stabschef meldet dem Führer die Formationen, die Müdigkeit nehmen Front zum Grundstein, Männer aus allen Gliederungen der Wehrmacht und des Arbeitsdienstes sangen das Lied „Ein junges Volk steht auf“.

Dann spricht

Stabschef Luge

Er verwies erst darauf, daß vor noch nicht einem Jahr der Führer den Befehl zur Durchführung der NS-Kampfspiele gegeben habe. Heute stehe bereits die junge Mannschaft Deutschlands bereit. Wenn heute mit dem NS die gewaltigen Stadions begonnen werde, dann sei darin die SM die Anerkennung des Führers für die schon geleistete Arbeit und die Verpflichtung, weiterhin alle Kräfte einzusetzen. Auf dem Parteitag der Ehre habe der Führer den Weg des deutschen Menschen von der Jugend bis zum hohen Alter aufgezeigt, hier stehe die deutsche Nation, um Zeuge der Grundsteinlegung zu sein.

Standarten und Fahnen gehen hoch. Der Führer, Stabschef Luge und Reichsminister Kerrl treten an den Grundstein, und Reichsminister Kerrl verliest die Urkunden. Inhabt befragt: Der Führer und Reichsminister Kerrl am 27. November des vierten Jahres nach der nationalsozialistischen Revolution im 1936. Jahr christlicher Zeitrechnung den Befehl zur Gründung der NS-Kampfspiele erteilen und die Durchführung der SM übertragen. Es habe gleichzeitig den Bau dieses Stadions angeordnet. Die Eröffnung dieses Stadions erfolge nach den Wünschen von Professor Speer und mit den Mitteln der unter Leitung des Reichsministers Kerrl stehenden Württemberg-



Copyright 1936 by Aufwärts-Verlag, Berlin SW 68

48 Sie war ein wenig spazierend geritten und trabte durch die Häuserreihen der Hauptstraße in ihrem kurzen Reithöschen und der braunen Lederjacke. Sie hatte den linken Arm in die Seite gestemmt und sah allerliebste und süßen aus.

Jochen und Ellinor hatten wohl beim Schützen zu tun gehabt.

Gerti hätte sie gar nicht beachtet. Aber sie fühlte einen Blick wie einen Zuehnenstich und schaute sich unwillkürlich um.

Sie erkannte Jochen und grüßte kameradschaftlich. Er winkte nebenächlich zurück.

„Wer war denn das?“ fragte Ellinor spöttisch. „Die kleine Locke, weißt du!“ erklärte er.

„Mein Gott, was für eine Typpe!“ sagte sie wegwerfend.

Jochen pflichtete ihr bei. Er hatte den Geschmack an Gerti verloren.

„Seltsame Vogelscheuche!“ sagte Gerti zu Hause. „Dem Jochen habe ich mehr zugeraut!“

„Sie soll doch schon wie ein Bild sein!“ meinte die Tante.

„Wenigstens ebenso gemacht!“ fand Gerti leichtfertig. „Wenn die gewaschen ist, erkennt man sie nicht wieder!“

„Gerti, bist du nicht etwas neidisch?“

„Du mußt sie dir einmal begucken!“ rief Gerti vernünftig. — Jochen sah im landwirtschaftlichen Anzug, den er hatte, neben Ellinor im Garten.

Er roch — Tatsachen soll man nicht verleugnen, auch nicht, wenn sie weniger angenehm sind — ein bißchen nach Knoblauch und Dünghaufen. Um beides hatte er sich in jenen Morgenstunden, die Ellinor hinter zugezogenen Gardinen noch verträumte, ausgiebig beschäftigt: Berufspflichten, die ihm selbstverständlich waren. Ihre Anzüglichkeit kam ihm nicht zum Bewußtsein.

Ellinor schmeigte sich in einen Stiefel. Ein Sonnenschirm beschattete ihren Teint. Weiß und rosig schimmerte ihre helle Haut.

Das goldblond gezeigte Haar lag in anmutigen Ringeln um die breite, niedrige Stirn.

Ihre Oberlippe war etwas zu kurz. Das gab ihr zuweilen einen Gesichtsausdruck wie einer Bullbögge, die die Zähne zeigt — so wenig Bullböggehafes ihr regelmäßiges und zartes Gesicht sonst hatte.

Jochen betrachtete sie anständig. Wie schön sie war! Wie vornehm!

Blödsinnig kam ihm ein kritischer Gedanke.

„Ellinor, kannst du dir vorstellen, daß du als meine Frau hier ein bißchen nach der Milchwirtschaft sehen mußt?“

„Warum nicht?“

„Du sehest so spät auf! Meine Frau muß um fünf Uhr am Plage sein!“

„Jetzt bin ich ja zum Besuch hier!“

„Man kann ja auch eine Wirtschaftlerin einstellen!“ begünstigte er. „Es ist mir nur so ein schöner Gedanke: du und ich in gemeinsamer Arbeit auf unserem herrlichen Gut! Wenn es dir nicht paßt...“

„Natürlich paßt es mir.“

Er nahm ihre runde, weiße, sehr weiße Hand, die unter jedem Fingeranfaß ein allerliebsteßes Würstchen zeigte, und küßte sie anständig.

Unwillkürlich erinnerte er sich dabei an Gertrids braune, feste, sehnige kleine Fäuste. Er lagte leise auf.

„Was hast du, Liebster?“ fragte Ellinor mit ihrer schmelzenden Mädchenstimme.

„Ich dachte an Gerti. Deine Hände würden niemals absichtlich Porzellan zertrümmern!“

Sie lächelte verächtlich.

„Man hat eben ein bißchen Kultur.“

„In Sankt Moritz gibst du so eifrig Sport. Willst du hier nicht auch...“

„Wozu?“ sagte sie verwundert. Wozu? Der Zweck ihrer Übungen war ja nun erfüllt! Aber nachgiebig flüchtete sie gleich hinzu: „Wenn du es willst?“

„Um Gottes willen! Ich? Dein Wunsch entscheidet über dich!“

Ein Mädchen brachte Post. Auch Ellinor bekam einige Briefe.

Man las gemeinsam, jeder auch die Post des anderen.

„Nur keine Geheimnisse!“ sagte Doktor Herberding.

„Sie sind der Tod jeden Eheglücks!“

„Natürlich nicht!“ bestritt Ellinor sanft. „Offen muß man gegeneinander sein!“

„Lieber tausend Grobheiten als eine Falschheit!“ bohrte der ältere Herr weiter, da ihn ein seltsames Gefühl Ellinor gegenüber nicht verließ.

„Am besten auch keine Grobheiten“, sagte sie so senfblühend, daß Jochen ihre Hand tröstlich streichelte und sein Vater sich ein bißchen schämte.

Boher hatte er nur dieses ungerechtfertigte Mißtrauen gegen Ellinor?

Alles lag bei ihr doch offen zutage: ihre Familienverhältnisse, die tabellos waren, ihr Wesen, ihr Charakter.

Ein wenig weich, ein wenig verwöhnt, ein wenig verflücht — nun ja. Und Jochen liebte sie zärtlich... Auch hatte sie seinen Grund, sich, trotz es, was es wollte, mit dem ersten besten zu vermaßen. Sie war älter als Jochen, aber feine Schwere schon in den Jahren, in denen es bei den Frauen heißt: Um Himmels willen.

Vielleicht, schalt sich Herberding, gönne ich ihr meinem Zungen bloß nicht!

Vier Wochen blieb die junge Dame zu Besuch. Dann lehrte sie nach Berlin zurück. (Fortsetzung folgt.)

verantwortung. Die Grundsteinlegung erfolgte, so heißt es weiter in der Urkunde, am 9. September, im fünften Jahr nach der nationalsozialistischen Revolution und im 1937. Jahr christlicher Zeitrechnung während des Parteitages der Arbeit.

Die Urkunde wird in die Höhlung des großen Steines gelegt. Männer der SA und SS legen die schwere Platte darüber und mauern die Steine fest. Die Wüstlinge spielen „Wolf aus Gewehr!“

Des Führers Wünsche

Nun tritt der Führer an den Grundstein und vollzieht die Grundsteinlegung durch drei Hammerschläge, bei denen er mit folgender Ansprache seinen Wünschen Ausdruck gibt:

Deutsch!

In diesem geschichtlichen Augenblick, da ich nun den Grundstein zum Deutschen Stadion lege, erlaube mich drei heiße Wünsche:

1. möge das gewaltige Bauwerk selbst zum Ruhm und Stolz des Deutschen Volkes gelingen,
2. möge es der ewige Zeuge sein einer im Nationalsozialismus geeinten Nation und eines mächtvollen Reiches,3. möge es die deutschen Männer und Frauen für alle Zeiten ermahnen und hinführen zu jener Kraft und Schönheit, die der höchste Ausdruck des Adels einer wirklichen Freiheit sind.

Am erkläre damit im Jahre 1937 die Nationalsozialistischen Kampfspiele zu Nürnberg für eröffnet.

Am gleichen Augenblick, da der Führer die Kampfspiele für eröffnet erklärt, donnern die Geschütze, und die Wüstlinge fallen mit den Schreien der Nation ein, die von den Zeugen dieser geschichtlichen Stunde mitgehen werden. Am gleichen Augenblick beginnen im alten Stadion die Vorkampfspiele der Kampfspiele mit dem Wettbewerb des Deutschen Wehrwettkampfs.

Schutz der Güter der Nation

Reichsrechtsführer Dr. Frant wies in seiner Rede vor dem Parteitag auf die im abgelaufenen Jahre erlassenen Gesetze zur weiteren Verwirklichung der Parteiprogramms hin, so das Gesetz über den Schutz der Reichsabgabe und der Deutschen Reichsabgabe, die Bestimmungen über die deutschen Wasserstraßen, ferner das Gesetz über die Zusammenfassung der Jugend in der Hitlerjugend, der Erlass des Führers über die Einsetzung eines Chefs der Auslandsorganisation im Auswärtigen Amt und das Gesetz, durch das die Anteile der deutschen Bevölkerung an den Reichsgütern in der Besetzung und Verwaltung ist vor allem zu erwähnen die Vereinheitlichung des deutschen Beamtenrechts durch das Deutsche Beamtenrecht vom 26. Januar 1937 und das Gesetz über Groß-Hamburg. Zur Durchsetzung des Schutzes unserer Gemeindefürsorge ist die Verordnung zur Durchführung des Winterjahresplans erlassen, ferner das Gesetz gegen Wirtschaftssabotage und das neue Mietrecht.

Rückgang der Kriminalität

Der Redner hob dann hervor, daß durch die Gesetzgebung des Führers die Kriminalität in erfreulicher Weise zurückgegangen sei. Was könnte ein Gefolgswort, was ein politischer Führer mehr für sein Volk an Erfolgen aufweisen als diese Feststellung, denn das Maß der Kriminalität eines Volkes ist der Maßstab für seinen sozialen Aufstieg oder Niedergang.

Während sich die Kriminalität von 1918 bis 1933 in stetigem zahlenmäßigen Aufstieg befand, ist sie seit 1933 in stetigem Rückgang begriffen, der mit dem Führer Reichsrechtsführer liegt. Ganz allgemein kann man sagen, wenn 1932 noch 566 042 rechtskräftig Verurteilte gezählt wurden, war diese Zahl 1934 bereits auf 355 972 gefallen und ist im Jahre 1936 noch weiter abgenommen. Diese Entwicklung ist eine sichere Gewähr dafür, daß das deutsche Volk in weitem Umfange seines Lebens einen großartigen Gesundheitsprozeß erlebt.

Der Redner kam dann auf die saubere Rechtsprechung in Deutschland zu sprechen und wies in diesem Zusammenhang die sinnlos gefälligen Verurteile zurück, die u. a. wegen der Fiktion der Verurteilung in der nationalsozialistischen Rechtsprechung keine keinen Unterschied machen noch dem Volk, den der Angeklagte trägt. Nicht das Deutsche Reich ist verantwortlich zu machen für die in der internationalen Welt so sehr oft behandelten Prozesse, sondern die in früheren Regierungssystemen eingeriffene doppelte Moral, wonach so mancher Unbeteiligter unter dem Schutze einer konfessionellen Regierungspartei den Mächten des Gesetzes entweichen konnte.

Die „Rechtssanktionen“ in Sowjetrußland

In der Sowjetunion wurden allein im Jahre 1936 über 24 800 Menschen hingerichtet. Man hat allein im Jahre 1936 über 340 000 Menschen in Zwangsdeportationen abgeführt.

In der Sowjetunion werden Funktionäre von so grausam-zynischer Art fortwährend aufgeführt, daß die gesamte Kulturwelt ein lebendiges Interesse daran haben müßte, sich mit diesen abscheulichen Vorgängen zu befassen.

Es ist an der Zeit, die Stimme zu erheben gegen diese Vernebelungsmanöver der Sowjetmacht, die unter Aufrechterhaltung einer kompletten formellen Prozessapparatur nichts anderes bezogen als die Verdrängung der Vorgesichte verurteilter Richter. Washalb befaßt sich diese Rechtschneide nicht mit den „Rechtssanktionen“ in Sowjetrußland?

Die Erziehung des Rechtswahrerwachstums

Dr. Frant betonte dann die Aufgabe der Erziehung des Rechtswahrerwachstums und die Verantwortung der nationalsozialistischen Rechtswahrer insgesamt in enger Zusammenarbeit mit der Bewegung. Der im nationalsozialistischen Rechtswahrerbund zusammengeschlossene deutsche Rechtsstand ist die organisatorische Zusammenfassung aller Rechtswahrer unter einer einheitlichen Leitung. Die Aufgabe der nationalsozialistischen Rechtswahrer ist es, eine vom Führer berufene Einrichtung, soll für die Stärkung und Ausbreitung der wissenschaftlichen Meinung auf dem gesamten Gebiet des Rechts Sorge tragen, daß nicht der Student und junge Rechtswahrer, der einmal als Richter seinem Volke klarend und deutend das Recht verkündigen sollen, mit einem völlig verwirrten Wissensstand durchdrungen die Unverständlichkeit. Das vom Führer genehmigte, im Bau befindliche Haus des Deutschen Rechts in der Hauptstadt der Bewegung wird die schon binnen kurzem einzuweihende große nationalsozialistische deutsche Rechtsschule sein, in der die Amnerer auf deutsches führendes Rechtswahreramt für alle Zeiten im Geiste der Opfer unserer Bewegung ertragen werden sollen.

Denn so war es auch der Wille des großen unsterblichen Anführers der NSDAP, unseres Parteiführers, Führers von der Fronten, der vor der Weltöffentlichkeit 1929 seinen Willen der ersten Verfassung des Dritten Reiches fiel. Er sagte einmal: „Neben das Formale recht hinweg müssen wir zum Rechten des Volkes kommen, müssen wir das Lebensrecht unseres Volkes schaffen!“ Dem heiligen Verwirklichung dieses Heros des deutschen Rechtslebens dienen auch wir deutschen Rechtswahrer in unüberbrücklicher Treue zum Führer und seiner Bewegung!

Sonderkonferenz ist überflüssig

Die Antwort auf die Einladung nach Nyon.

Die britische und die französische Regierung haben am 6. September einer Reihe von Regierungen, darunter auch der Reichsregierung, eine Einladung zugehen lassen zu einer Konferenz, die am 10. September in der Nähe von Genf zusammentreten und über Maßnahmen zur Befestigung der letzten im Mittelmeer hervorgerufenen Schwierigkeiten beraten soll. Die Reichsregierung hat in ihrer Antwort betont, daß sie selbstverständlich jeden Versuch, die durch den Bürgerkrieg in Spanien verursachte Unsicherheit im Mittelmeer zu beenden, begrüßt, und daß sie sich freuen würde, wenn es gelänge, zu diesem Zwecke zwischen den beteiligten Mächten eine Verständigung über gemeinsam zu ergreifende Maßnahmen herbeizuführen.

Gleichzeitig hat die deutsche Antwort aber daran erinnert, daß die Reichsregierung, als sie vor wenigen Monaten ihrerseits mit einer ähnlichen Initiative hervortrat, bei der britischen und der französischen Regierung einer Haltung begegnete, die für sie wenig ermutigend ist, Vertrauen in neue kollektive Abreden auf diesem Gebiet zu setzen.

Obwohl es damals nach dem folgenschweren Überfall auf das deutsche Panzerschiff „Deutschland“ zu einer bindenden Vereinbarung über die Behandlung solcher Fragen gekommen war, haben sich die britische und die französische Regierung nach dem gleich darauf folgenden Torpedoangriff auf den deutschen Kreuzer „Reiszig“ bekanntlich nicht dazu entschließen können, der Reichsregierung gegenüber auch nur ein Minimum von Solidarität zu zeigen.

Bei der Stellungnahme der Reichsregierung konnte ferner die Tatsache nicht unberücksichtigt bleiben, daß die Sowjetregierung es für richtig gehalten habe, in diesen Tagen wegen gewisser Vorfälle im Mittelmeer unbefriedigende Aufschüßlungen gegen die italienische Regierung zu erheben und weitgehende Forderungen daran zu knüpfen.

Die Reichsregierung pflichtet der italienischen Regierung darin bei, daß dieser nicht zugemutet werden kann, sich an einer Sonderkonferenz der geplanten Art zu beteiligen, solange der durch die Rote der Sowjetregierung verursachte Zwischenfall nicht eine befriedigende Erledigung gefunden hat.

Trotz aller dieser erschwerten Umstände hat aber die Reichsregierung den Versuch, durch gemeinsame Beratung zu einer Beruhigung der Lage zu gelangen, nicht verzögern wollen. Sie hat deshalb im Einvernehmen mit der italienischen Regierung vorgeschlagen, an Stelle der Einberufung einer Sonderkonferenz des Londoner Nichteinmischungsaußschusses mit der Angelegenheit zu befaßen, dessen Arbeitsgebiet aufs engste mit den hier in Rede stehenden Fragen zusammenhängt, und dessen Organisation die Möglichkeit bietet, bei allseitigen guten Willen schnell zu einer Regelung zu gelangen.

Die Beratung im dem Londoner Ausschuss würde zugleich dem Vorteil bieten, daß daran außer den von England und Frankreich eingeladenen Mächten auch noch andere interessierte Mächte, wie z. B. Portugal und Polen, teilnehmen könnten.

Italiens ablehnende Antwort

Die den Geschäftsträgern Englands und Frankreichs überreichte italienische Antwort ist, wie zuverlässig verlautet, in bezug auf die Teilnahme an der geplanten „Mittelmeerkonferenz“ negativ gehalten.

Italien macht aber in seiner Antwort den Gegenorschlag, die Behandlung der zur Erörterung gestellten Fragen dem Nichteinmischungsaußschuß zu überweisen, in dem bekanntlich auch Portugal vertreten ist, das wie einige andere Staaten zu der Mittelmeerkonferenz nicht eingeladen wurden.

Die Londoner Presse rechnet bestimmt damit, daß die Mittelmeerkonferenz, wie ursprünglich vorgesehen, am Freitag in Nyon oder in Genf eröffnet werden wird. Die englische Regierung sei auf jeden Fall entschlossen, die Konferenz ungeachtet der sowjetischen Torpedierangriffe und auch im Falle, daß Deutschland und Italien nicht erscheinen würden, abzuhalten. Dieser Entschluß werde als das Ergebnis der Rabinetsitzung bezeichnet, auf der die englischen Vorschläge für die Mittelmeerkonferenz fertiggestellt worden seien.

Bolschewistische Bestialitäten

Fleisch Ermordeter als Nahrungsmittel.

Flüchtlinge, die in ihre befreite Heimatstadt Santander zurückkehren, berichten erschütternde Einzelheiten vom Norden und Bremen sowie von anderen Verbrechen der Bolschewisten. Frauen schilderten, wie in Santander einmal Fleisch verteilt wurde, was infolge der Lebensmittelmangel eine große Ekstase hervorgerufen sei. Später wurde dann mitgeteilt, daß es das Fleisch von gefangenen niedergeworfenen Maroffkannern gewesen sei. Das Entsetzen der Frauen über die Scheußlichkeit der Bolschewisten sei nur mit rohem Gelächter beantwortet worden. Es sei auch vorgekommen, daß man Gefangenen das Fleisch ihrer ermordeten Familienangehörigen vorgelegt habe.

Diese verbrecherischen Taten der Bolschewisten in Santander sind von einer Grauenhaftigkeit, die unvorstellbar ist. So aber befähigen gerade sie, daß der Bolschewismus einen Rückfall in eine Zeit bedeutet, die schon jenseits der Kultur liegt. In Santander hat sich etwas wiederholt, was man selbst im Altertum nur noch in uralteten Sagen kannte. Mit der europäischen Kultur haben diese Menschen nichts mehr gemein.

Der neue Reichsbankausweis

Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 7. September hat sich in der ersten Monatswoche die gesamte Anlage der Notenbank an Reichsmark, Schekel, Lombards und Wertpapieren um 22,9 auf 554,3 Millionen RM. vergrößert. Während sich für die Berichtswochen ein Abbau der zinsfähigen Umlaufhöhe um 34,8 v. H. errechnet, hatte dieser in der entsprechenden Vorjahreswoche 41 v. H. und in der ersten Monatswoche dieses Jahres sogar 54,7 v. H. betragen. An Reichsbanknoten und Rentenbanknoten sind zusammen 192,2 Millionen RM. und der gesamte Zahlungsmittelumlauf stellte sich am 7. September auf 690,4 Millionen RM. gegen 709,7 Millionen RM. in der Vorwoche, 681,8 im Vormonat und 636,7 Millionen RM. am entsprechenden Stichtag des Vorjahres. Die Gold- und Devisenbestände sind um 43 000 RM. auf 75,8 Millionen RM. zurückgegangen. Davon entfallen 70 Millionen RM. auf die Goldbestände und 5,8 Millionen RM. auf die Bestände an bedruckbaren Devisen.

Prinz Chichibu in Berlin

Der Bruder des japanischen Kaisers am Ehrenmal.

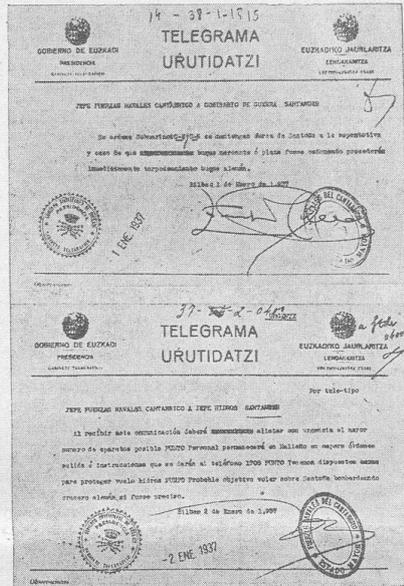
Der Bruder des Kaisers von Japan, Prinz Chichibu, traf zu einem dreitägigen Besuch der Reichshauptstadt mit Sonderflugzeug auf dem Flughafen Tempelhof ein.

In seiner Begleitung befanden sich u. a. der japanische Votschafter in Berlin, Graf Murai, und Legationsrat Graf Sadao mit dem Auswärtigen Amt, der dem hohen japanischen Gast für die Dauer seines Aufenthaltes in Deutschland zugeteilt ist.

Am Donnerstagvormittag legte Prinz Chichibu im Ehrenmal Unter den Linden einen Kranz nieder. Anschließend besuchte er u. a. als Gast der Luftwaffe Göttingen. Am heutigen Freitag wird Prinz Chichibu einen Ausflug nach Potsdam unternehmen, um im Anschluß hieran unter Führung des Reichspropagandaführers das Reichssportfeld zu besuchen. Am Sonnabend erfolgt die Weiterreise nach Fena, wo eine Besichtigung der Seebäder vorgesehen ist.

Bier Memelländer begnadigt

Der litauische Staatspräsident hat 42 Personen, die durch das Kriegsgericht verurteilt worden waren, begnadigt, darunter auch vier Memelländer. Es handelt sich bei letzteren um die zu vier Jahren Zuchthaus verurteilten Sugo Wannag, Johann Petz, Herbert Rogas und den zu sechs Jahren Zuchthaus verurteilten Paul Klein. Den nur noch verurteilten 24 im großen Memelländer-Prozess Verurteilten sind keine Strafermäßigungen zugestimmt worden.



Die Dokumente der bolschewistischen Vratenerüberfälle

Die Photokopien der Befehle der roten baltischen Abteilungsleiter zur Durchführung der Überfälle auf deutsche Schiffe. Diese Dokumente beweisen unüberlegbar, daß die roten Vratenerüberfälle im Mittelmeer und an den spanischen Küsten von roten Einheiten durchgeführt wurden.

Aus Nah und Fern

Glückselig, den 11. September 1937

Mittelungen und Berichte über britische Vorkommnisse sind der Schriftleitung stets willkommen

Tagessieger

○Aufgang: 5 Uhr 54 Min. ○Untergang: 6 Uhr 52 Min.

So wachser:

6.10 Uhr Vorm. — 6.15 Uhr Nachm.

12. September: 6.40 Uhr Vorm. — 7.00 Uhr Nachm.

13. September: 7.20 Uhr Vorm. — 7.50 Uhr Nachm.

* Nur eine Woche trennt uns noch vom Glücklichem Ramarkt. Es wird wieder ein großes Volksfest, worauf sich jetzt Alt und Jung freuen. Die Anmeldungen sind bereits zahlreich erfolgt. Neben alten bekannten Marktbeschreibern, die seit Jahrzehnten Glücklich die Treue hielten, kommen verschiedene größere neuartige Geschäfte. Im allen Volksgenossen, auch aus der weiteren Umgebung, den Besuch des Marktes zu ermöglichen, werden wie im Vorjahre, Omnibusverbindungen eingelegt.

* „Condottieri“. Zwei Monate schon belagert Cesare Borgia die Burg des Herzogs von Lombarde, aber noch immer widersteht die Feste. Da trifft ein gut gezielter Schuß den Herzog, und Catarina, sein Weib, kann ihm nur noch die Augen zudrücken und ihm das Schmetz aus der Hand nehmen. Ihr Entschluß, die Burg weiter zu verteidigen, wird zunichte gemacht: ein Soldat Borgias hat die Mauer an einer abgelegenen Stelle überfliegen und Giovanni, ihr einziges Kind, geraubt. Giovanni in den Händen der Belagerer, es Tauchhohlet! Um das Leben ihres Kindes zu retten, gibt Catarina die Burg auf, verläßt mit ein paar Getreuen die Gegend und wandert dann, trotz der Verhinderung des ungehinderten Abzugs, heimlich in die unmeaglichen Berge. Hier ruft Giovanni zum Mame heran. Wohl gleicht er, als er nach dem Tod seiner Mutter von bannen zieht, eher einem Bauern als einem Herzog, aber der alte Stolz derer von Lombarde ist in ihm rege, und es ist kein Wille, die Burg seiner Väter zurückzugeben. In der Lombarde raffen die Trommeln der Werber, der Condottiere Malatesta lagert in der Gegend von Florenz, und zu ihm flücht Giovanni. Er gibt den Soldaten, die ihn wegen seines Aussehens häßlich wollen, eine schneidige Lektion, und sein Draufgängerum macht die vier Faudagen Pietro, Virbo, Barbo und Sanzio zu seinen Freunden. Aber Giovanni wird nie einer von den Soldknechten werden, nach dem ersten

Mausch des Blutes und des Beutemachens meldet sich sein besseres Ich, und es gelingt ihm, seine vier Freunde zu überreden, mit ihm nach der Lombardenburg zu ziehen. Der Vogt des Raifers wird überumpelt, bald geht die Fahne Giovanni auf dem höchsten Turm der Burg hoch. Malatesta, Borgia und die anderen Gegner der Bombardi jagen es durch, daß der Rat von Florenz Giovanni aufserberet, sich vor Gericht zu verantworten. Und während Nino, ein Troubadour, auf Giovanni Gehelß das Land durchzieht, ein Lied singend, das nur noch eine kennt: Maria, Giovanni's kindliche Spielgefährtin, reitet der junge Lombardo nach Florenz und entkräftet dort die gegen ihn vorgebrachten Anklagen. Auch Giovanni stellt eine Miliz auf, einen Heerhaufen aus Freiwilligen, die nicht dem Verkauf des Soldes, sondern der Parole: „Für ein geeintes und größeres Vaterland!“ folgen. Im Gegenlatz zu den bunten Schildnercharakteren der anderen tragen Giovanni's Anhänger eine einheitliche Tracht. Sie schwören einen feierlichen Eid bis zum letzten Blutstropfen für ein geeintes Vaterland zu kämpfen.

* **Sippentag Gloystein.** Der erste Gloystein-Familientag wird von Wilh. Gloystein, Oldenburg, Markweg 146, auf Freitag, den 24. September d. J. nach Oldenburg, im Hotel zum Neuen Hause, einberufen. Es ist erfreulich, daß die Nachkommen dieses Jahrhundert alten Geschlechtes sich jetzt zusammenschließen, um die wichtige Aufgabe der Erforschung der Sippe gemeinsam zu erfüllen. Schon lange Jahre beschäftigten sich einzelne Mitglieder der Sippe mit der Ahnenforschung und es wurde interessantes Material zusammengetragen. Der Name Gloystein wird bereits im 13. und 14. Jahrhundert vielfach genannt. Bekanntlich zeichnete der Pfalzgraf Heinrich Gloystein im Jahre 1336 auf Veranlassung des Grafen Johann von Oldenburg den berühmten „Sachsen-Spiegel“ in niederdeutscher Sprache auf. Das Geschlecht Gloystein ist noch heute außerordentlich weit verbreitet in der Hauptsache finden wir es in der Gemeinde Moorriem auf uralten Erbhöfen sesshaft. Dem Bauern Heinrich Gloystein in Dalsper konnte im vorigen Jahre die Ehren-tafel für alleingesehene Bauerneigenschaft überreicht werden, erbeingesehene seit 1683. Die Teilnehmer des Sippentages werden ihrer Verbundenheit zur Familie durch ihr Erscheinen sichtlich Ausdrück verleihen.

* **Treulose Hausgehilfen sind soziale Elemente.** — Abfrage aus der D.V.Z. — Der allgemeine Mangel an Hausgehilfen hat zu einer Lage geführt, mit der sich die zuständigen Stellen sehr dringlich beschäftigen. Für die Reichsstadtgruppe Hausgehilfen erteilt Alice Nitzke im „Deutschen Haushalt“ einstweilen den treulosen Hausgehilfen eine scharfe Abfrage. Immer noch hielten die Klagen darüber an, daß Hausgehilfen ihre Hausfrauen, wenn diese die Geburt eines Kindes erwarten, einfach im Stich lassen und von ihrer Arbeit davonlaufen. Immer wieder würden Fälle bekannt, in denen Hausgehilfen sich weigern, in kinderreiche Haushalte zu gehen oder bei der Arbeitsvermittlung Haushalte vorziehen, in denen möglichst viele moderne Kücheneinrichtungen vorhanden sind. In vielen Fällen glaubten sie auch, die geringste Meinungsverschiedenheit mit ihrer Hausfrau zum Anlaß nehmen zu können, um davonlaufen. Einige von ihnen seien dreist genug, nachher öffentliche Dienststellen aufzufordern, von der Hausfrau das dort einfach zurückgelassene Arbeitsbuch zurückzuverlangen. Die Referentin betont die hohe Bedeutung des Dienstes der Hausgehilfen an der Familie. Insbesondere erwähnt sie das dringliche Verordet der kinderreichen Frau auf eine Hausgehilfin. Im national-sozialistischen Reich werde niemandem jedoch das Recht gegeben, seine Pflichten zu verlegen. Eine Hausgehilfin, die den kinderreichen Haushalt mit Rücksicht als Arbeitsstelle meidet und die eine vor der Geburt eines Kindes stehende Hausfrau und Mutter im Stich läßt, sei ein soziales Element und habe sich selbst aus der Volksgemeinschaft ausgeschlossen. Die Referentin betont andererseits, daß in sehr vielen Haushaltungen die Hausgehilfinen, die durchaus kinderlieb seien, den Frauen und Drangsalierungen schlecht erzogener Kinder ausgesetzt wären. Auch hier müsse Abhilfe geschaffen werden, am besten durch entsprechende Witten der Hausgehilfinen. Größere Kinder könnten sich auch an der Arbeit beteiligen. Die Reichsstadtgruppe Hausgehilfen der D.V.Z. werde keine Hausgehilfin, die sich an den Pflichten gegenüber der kinderreichen Familie verflüchtigt hat, irgendwelche Hilfe und Unterstützung angedeihen lassen.

* **Wootholzberg.** Eine ganz besondere Freude wird den Spielern von Stebingesche durch eine Vorstellung des Oldenburger Ring am Sonntag, dem 19. September, bereitet. Zur Aufführung wird das Lustspiel von Aug. Hinrichs „Wenn de Gahn freit“ gelangen. Die Spieler von Stebingesche, die Zehntausende von Volksgenossen während ihrer Darbietungen begeisterten, werden sich nach längerer Zeit einmal wieder auf dem Wootholzberg zusammenfinden, Erinnerungen aus der Spielzeit austauschen und mit Freunden der Aufführung des Lustspiels beizubringen.

* **Oldenburg, 9. September 1937.** Amtlicher Marktbericht vom Ferkel- und Schweinemarkt. Antrieb insgesamt 753 Tiere, nämlich 730 Ferkel und 23 Käufer Schweine. Es folgten das Stück der Durchschnittsqualität:

Ferkel, bis 6 Wochen alt	6.00—9.00 RM
Ferkel, 6—8 Wochen alt	9.00—11.00 "
Ferkel, 8—10 Wochen alt	11.00—13.00 "
Käufer Schweine	13.00—40.00 "

* **Oldenburg.** An den Folgen einer schweren Blutvergiftung verstarb in einem hiesigen Krankenhaus der Hauptlehrer Heinrich Hoyer, der zuletzt an einer Schule in Milsendorf bei Damme wirkte. Hoyer hatte sich eine kleine unbedeutende Wunde am Unterkiefer zugezogen aus der sich eine schwere Entzündung entwickelte, die nach nur kurzem Krankenlager und trotz fortwärtiger ärztlicher Hilfeleistung leider zum Tode führte. Der Verfall ist um so tragischer, weil der Verstorbenen erst im 49. Lebensjahre stand und neben der Witwe sieben Kinder an seiner Bahre stehen.

* **Abbehausen.** Ein größeres Unglück wurde durch die Geistesgegenwart eines Kraftwagenführers im benachbarten Hofe verhindert. Ein Kind jagte einem Stein nach und lief plötzlich über die Straße. Der Fahrer vermochte nur mit knapper Not ein Ueberfahren des Kindes zu vermeiden. Dieser Vorfall sollte Veranlassung geben, die Kinder immer wieder auf die Gefahren der Straße aufmerksam zu machen.

* **Zwischenahn.** In der Nacht auf Dienstag brach in dem alten Bauernhaus der Frau Juchter in Meyerhausen ein Brand aus, der das ganze Gebäude vernichtete. Um 24 Uhr, als die Tochter nach Hause kam, war von dem Feuer noch nichts zu bemerken. Erst gegen 3 Uhr wurde sie durch das Krachen der niederfallenden Balken geweckt. Inzwischen hatte die SS-Wache in Koftrup das Feuer entdeckt und sofort die Feuerlöschpolizei von Zwischenahn, Abbehausen und Elmendorf alarmiert. Auch die Oldenburger Berufsfeuerwehr war erschienen. Leider konnte das alte Gebäude nicht mehr gerettet werden, vielmehr mußten sich die Wehnen darauf beschränken, eine weitere Ausdehnung des Feuers auf andere Gebäude zu verhindern. Bei dem Brande gingen große Werte verloren. So verbrannten u. a. 4000 Pfund Getreide, 2 Säuen, 7 setz Schweine und 7 Ferkel, 34 Fuder Heu, 3 Fuder Stroh, Kunstdüngervorräte und landwirtschaftliche Geräte aller Art. Die Brandursache konnte noch nicht festgestellt werden, doch ist wohl mit Bestimmtheit anzunehmen, daß der Brand durch das Feuer der ebenfalls in dem Wirtschaftsgelände untergebrachten Kocherei entstanden ist, die auch nachts in Betrieb war.

* **Barfel.** Die Ortsbauernschaft Lohe des Reichsnährstandes hat angeordnet, daß jedes Mitglied einen Tag Hilfsdienst bei den Aufräumungsarbeiten des vom Brandunglück betroffenen Siedlers Franz Warnholt auf der Sieblung Frielehof zu leisten hat. Durch diese Anordnung ist dem Siedler ein großer Dienst erwiesen, so daß in Kürze schon mit dem Neubau begonnen werden kann. Die Bauern haben sich restlos in den Dienst der guten Sache gestellt.

* **Zetel.** Um die Ermittlungen in der graufigen Leichenfundlage weiter durchzuführen, weiße die Untersuchungskommission in Zetel. Nach den bisherigen Ergebnissen dürfte feststehen, daß das Kind lebend begraben wurde. Das ergibt sich auch aus der Tatsache, daß sich in den verkrampten Händen Sand befand, die auf den Todeskampf schließen lassen. Auch die übrigen Befunde weisen darauf hin, daß das Kind gelobt hat.

* **Wesermünde.** In der Nacht zum Mittwoch brachen in den Unterverkflöden zwei Großfeuer aus, die sämtliche Feuerwehren Bremervorwands und Wesermündes in Anspruch nahmen. So wurden um 2.15 Uhr die Feuerwehren nach dem Holzlagerplatz der Firma Suhren im Alten Hafen gerufen, wo der Lagerstuppen der Firma Möbins in hellen Flammen stand. Mit Hilfe der Gesehmünder und Ueber Feuerwehren wurde das Feuer mit sechs Rohren in etwa vier Stunden gelöscht. Der Lagerstuppen brannte vollständig nieder, doch gelang es den Wehren, die angrenzenden Gebäude, u. a. zwei größere Lagerstuppen, trotz großen Funkenfluges zu retten. — Zur gleichen Zeit wurde ein Feuer am Wesermünder Fischereihafen gemeldet. Hier war in der Halle 3 ein Großfeuer in einem Teilbetrieb der Firma Harting & Gbbeden entstanden. Das Feuer fand reichlich Nahrung in dem großen Lagerbestand an leeren Büldling-Risfen. Die große Rauch- und Hitzeentwicklung erschwerte die Löscharbeiten sehr, so daß größtenteils nur mit schwerem und leichtem Gaslöscher gearbeitet werden konnte. Insgesamt wurden 11 Rohre, vier Kraftspritzen und eine Motorleiste eingesetzt, um des Feuers Herr zu werden. Ein freiwilliger Feuerwehrmann erlitt eine Rippenquetschung und mußte in ein Krankenhaus gebracht werden. Ferner zogen sich einige Feuerwehrleute leichte Handverletzungen zu. Der Betrieb der Firma Harting & Gbbeden erleidet jedoch durch den Brand keine Unterbrechung.

* **Emden.** Als in den frühen Morgenstunden zwei Polizeibeamte mit ihren Frauen vom Schützenfest heimkehrten, wurden sie im Stadigarten von 3 Männern belästigt. Einer der Männer drang auf den einen Beamten ein und schlug ihn zu Boden. Als dieser sich wieder erhob, wurde er von dem rabiaten Burfchen sofort wieder angegriffen, so daß er sich schließlich gezwungen sah, einen Schreckschuß abzugeben. Als auch dies nichts fruchtete, und der Angreifer weiter hartnäckig auf ihn eindrang, richtete der Beamte in berechtigter Notwehr die Waffe auf seinen Angreifer. Tödlich getroffen sank dieser zu Boden. Die beiden anderen wurden festgenommen. Ob diese sich gleichfalls an dem Ueberfall beteiligt haben, bedarf noch der Aufklärung.

* **Emden.** Anlässlich ihres 102. Geburtstages wurden der ältesten Einwohnerin Emdens viele Ehrungen zuteil. Unter den vielen Glückwunschtelogrammen und -briefen, die der greisen Jubiläarin an ihrem Festtage zuzugingen, befand sich auch ein eigenhändig unterzeichnetes Schreiben des Führers, das Oma Klaußen sichtlich Freude bereitete.

* **Emden.** Ein bei einem größeren Unternehmen beschäftigter Beurling, der Geld einzufassieren hatte, hat einen Teil dieser Gelder, die sich auf mehrere hundert Mark belaufen, einbehalten und für sich verbraucht. Um immer „flüssig“ zu sein, brachte er das Geld zur Bank und hob dann die Beträge in kleineren Summen, je nach seinen „Bedarf“ ab. Von dem untergeschlagenen Gelde hatte er sich u. a. einen Photoapparat gekauft.

* **Murich.** Ein Unglück, das leicht einen tragischen Ausgang nehmen können, ereignete sich in Charlottenpolder beim Humbert'schen Plaggebäude. Der dort beschäftigte Gehilfe des Bauern G. Wulemann, Wunberhe, war mit einem Gespann unterwegs und mußte dabei die Bahngelände überqueren. Er öffnete eigenmächtig die geschlossene Schranke. Als sich das Gespann gerade auf dem Schienenstrang befand, brauste, aus Richtung Wunber kommend, der Personenzug heran, erfasste das Fuhrwerk und schleuderte es zur Seite. Ein Pferd wurde auf der Stelle getötet, während das andere noch etwa zehn Meter

weit mitgeschleift und verletzt wurde. Der Fuhrwerkslenker konnte sich noch rechtzeitig in Sicherheit bringen und kam ohne Verletzungen davon.

* **Stade.** Am 18. September 1937 wird die Kreisbauerschaft Stade eine Erhebung von 113 alten Stader Bauerngeschlechtern vornehmen. Es handelt sich um Geschlechter, die alle über 200 Jahre, einige davon über 400 Jahre, auf ihren Bauernhöfen sitzen. Die Wehrpflicht dieser Bauernfamilien sitzen auf der West, während die Marsch nur mit einigen Familien vertreten ist. Die Erhebung wird in großen Rahmen, im Beisein der Vertreter der Partei und ihrer Gliederungen, der Wehrämter und der Wehrmacht vor sich gehen. Reichsbauernführer Walter Darré wird für diesen Tag in Stade erwartet. Die Erhebung selbst wird durch den Landesbauernführer von Wehnen vorgenommen. Jeder alte Bauernfamilie wird eine eigene Familientafel, die die Ueberlieferung trägt, „Ahnen-Mahnen“ ausgehändigt. Mit der Erhebung sind eine Ausstellung heimischer Handwebereien und eine sippentafelartige Ausstellung verbunden.

* **Süneburg.** In Oermarkschacht wurden Bemohrere eines Bauernhauses mehrere Tage und vor allem Nächte lang durch Pfundfeste Geräusche gestört, deren Ursache man zunächst nicht ausfindig machen konnte. Als man schließlich der Sache auf den Grund ging, entdeckte man in einem Schornstein einen Storch. Er hatte sein Nistennest völlig verloren und war schwarz wie ein Raab geworden. Wählg erschöpft, da er schon einige Tage im engen Gefängnis gefesselt hatte, wurde er befreit.

Druck und Verlag: L. Zirk, Elsfleth, Hauptschriftleitung: Hans Zirk, Elsfleth, Verantwortlicher Anzeigenleiter: Hans Zirk, Elsfleth. VII 37: 499 Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig

Kirchliche Nachrichten.
Sonntag, den 12. September 16. Sonntag nach Trinitatis 10 Uhr: Gottesdienst Anschließend Kindererhe der Konfirmanden. Hilfsprediger Varelmann-Brake. Gesucht ab 20. September

möbliertes Zimmer
mit Morgen- und Abendkaffe oder mit voller Pension. Angebote mit Preisangaben unter Nr. 50 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Huntebrück
„Zur Erholung“
Um Sonntag, dem 12. Sept. **Großer Ball**
Es ladet freundlich ein **Hans Grothaus**

Futterkartoffeln
Nehme weitere Bestellungen entgegen.
Carl Michael

Geislers Hotel
Heute, Sonnabend **Tanzabend**
Drucksachen
liefert **Buchdruckerei L. Zirk**

Verein der Freunde der Seefahrtsschule zu Elsfleth e. V.
Zu einem **Sonabend, d. 11. September, 20.30 Uhr**, im Gasthof „Großherzog von Oldenburg“ stattfindenden **Examensball**
laden wir freundlich ein. Eintritt: Nichtmitglieder 1.25 RM, Mitglieder 0.75 RM **Der Vorstand**

Tivoli-Lichtspiele Elsfleth
Sonntag, den 12. September, 20¹/₂ Uhr **Condottieri**
mit **Luis Trenker**. Fast ein Jahr hat Trenker an diesem Film gearbeitet, unerhörte Anstrengungen wurden gemacht. Der Erfolg gibt ihm Recht: „Condottieri“ ist ein Film, den niemand wieder vergessen wird!
Nachmittags 3 Uhr: Kinder- u. Familienvorstellung

Für die vielen Aufmerksamkeiten zu unserer Verlobung danken wir herzlich
Käte Münstermann
Hans-Wilhelm Prieß
Elsfleth/Wesermünde-L.